



Das Kuratorium kann bald bis zu zwölf Künstler mit Beiträgen fördern
Begegnungsanlass will die Arbeit von Komponisten «vor Ohren führen»
Künstleratelier: Zeit für Heimatgedanken und Konzertpläne in Paris

Bald können bis zu zwölf Künstler gefördert werden	4
Die Arbeit von Komponisten «vor Ohren führen»	6
Werkjahrbeiträge 2011: Acht stehen im Fokus	7
Thomas Woodtli: «Ohne Experimente wären viele Arbeiten nie entstanden»	8
Zeit für Heimatgedanken und Konzertpläne in Paris	10
Ein grosses Fest zum Jubiläum der Waldegg	11
Sechs Personen sitzen bald neu im Kuratorium	12
«FeldForschung» im Buechibärg	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

Zwölf statt sieben Förderpreise



Neben der monetären Förderung der Kultur im Kanton Solothurn, welche vorwiegend durch den Lotteriefonds im Auftrag des Regierungsrates erfolgt, werden verschiedene kulturelle Auszeichnungen oder Atelieraufenthalte

an Künstlerinnen und Künstler oder an kulturelle Institutionen für herausragende und exemplarische Leistungen vergeben. Die persönliche und gesellschaftliche Bedeutung dieser Auszeichnungen für die Preisträger liegt vor allem in der Anerkennung und Würdigung einer intensiven und kreativen Auseinandersetzung im jeweiligen Fachbereich und für die Qualität ihrer künstlerischen Arbeit. Die Ausstrahlung der verschiedenen Auszeichnungen auf die vielen kulturell engagierten Frauen und Männer in unserem Kanton ist nicht zu unterschätzen.

Die kulturelle Landschaft entwickelt sich ständig und unterliegt einer latenten Veränderung. Deshalb sind auch die Form und die Gestaltung kultureller Auszeichnungen periodisch zu prüfen und zu hinterfragen. Das Kuratorium für Kulturförderung hat dem Regierungsrat einige Anpassungen vorgeschlagen und in einem konstruktiven Dialog konnte eine wesentliche Aufwertung der Auszeichnungen vorgenommen werden.

Die durch das Kuratorium zugesprochenen Werkjahrbeiträge werden ab 2012 neu Förderpreise genannt, womit auch deutlich die Zielsetzung dieser Würdigung

kultureller Arbeit zum Ausdruck kommt. Der Förderpreis soll junge Kunstschaffende animieren und motivieren, ihre Arbeit weiter zu entwickeln. Mit der Anhebung von sieben auf neu maximal zwölf Förderpreise pro Jahr können zukünftig auch neue bis heute praktisch nicht honorierte kulturelle Bereiche gewürdigt werden. Ebenfalls ist die Anzahl der Förderpreise pro Fachbereich festgelegt. Die einzelnen Preise werden monetär zwar etwas reduziert, mit der neuen Anzahl fliesst jedoch mehr Geld direkt in die Kultur- und Nachwuchsförderung. Im Namen des Kuratoriums möchte ich mich an dieser Stelle bei der Regierung des Kantons Solothurn für die Unterstützung unseres Anliegens bedanken.

Weiterhin werden jährlich acht Fachpreise auf Vorschlag des Kuratoriums durch den Regierungsrat vergeben. Auch der Kunstpreis des Kantons Solothurn, welcher für ausserordentliche kulturelle Leistungen vergeben wird, bleibt weiterhin die höchste Auszeichnung. Der Regierungsrat wird auch zukünftig selber Anerkennungspreise übergeben.

Mit der Aufwertung der Förderpreise wird eine wichtige Zielsetzung des Kuratoriums konkret umgesetzt. Die verstärkte Förderung des kulturellen Nachwuchses sichert unsere Kulturlandschaft von morgen.

Heinz L. Jeker

Präsident des Kantonalen Kuratoriums
für Kulturförderung, Büsserach

Bald können bis zu zwölf Künstler gefördert werden

In Zukunft vergibt das Kuratorium für Kulturförderung nicht mehr sieben Werkjahrbeiträge als Fördermittel, sondern bis zu zwölf Förderpreise. Der Regierungsrat hat den Vorschlag des Kuratoriums für Kulturförderung genehmigt. Damit engagiert sich die kantonale Kulturförderung mit über 50 000 Franken mehr.

Es ist mehr als 50 Jahre her, als der Kanton Solothurn begann, «seine» Kunstschaaffenden zu würdigen. Und es war nicht irgendwer, dem die erste Ehre zukam, 1958 den ersten Kunstpreis entgegen zu nehmen: der Solothurner Maler Cuno Amiet. Etwas später, 1967, wurde der Förderungspreis eingeführt, der erstmals an die Schriftsteller Herbert Meier und Manfred Schwarz sowie an die Musiker Urs Jäggi und Jost Meier ging. Einige Jahre später, 1971, wurde der Anerkennungspreis eingeführt, mit dem unter anderem auch wissenschaftliche und soziale Leistungen ihre Würdigung finden konnten. Die Werkpreise und Werkjahrbeiträge schliesslich werden seit 1974 vergeben.

Heute besteht noch immer das nahezu gleiche Gefüge an Preisen: ein Kunstpreis (mit 20 000 Franken dotiert), acht Fachpreise (jeweils 10 000 Franken), mindestens ein Anerkennungspreis (ebenfalls 10 000 Franken) und sieben (bzw. bis 1998 sechs) Werkjahrbeiträge (jeweils 18 000 Franken).

350 000 Franken pro Jahr

Insgesamt liess und lässt sich der Kanton diese Auszeichnungen mit Übergabefeiern und Dokumentationen jährlich 350 000 Franken kosten. Das Geld wurde und wird aus dem Lotteriefonds entnommen. Nach intensiver Überprüfung der geltenden Strukturen beantragte das Kuratorium dem Regierungsrat eine Anpassung des Preisgefüges mit entsprechender Stärkung der Förderpreise. Neu werden jährlich bis zu zwölf Förderpreise von je 15 000 Franken vergeben. Diese För-

derpreise richten sich an die Fachrichtungen Bildende Kunst, Architektur und Musik, Theater und Tanz, Foto und Film, Literatur und Kulturvermittlung/Kulturaustausch. Die Definitionen der künstlerischen Sparten bleiben also die gleichen, hingegen wird die Zahl der Preise erhöht. Künftig können mehrere Preise in den gleichen Kategorien vergeben werden: drei Preise im Bereich Bildende Kunst und Architektur, drei für Musik, zwei für Foto und Film, zwei für Theater und Tanz und jeweils einer für Literatur und Kulturvermittlung bzw. Kulturaustausch.

Gefördert wird neu auf Bewerbung hin. Neu ist auch, dass die Förderpreise auf Basis einer öffentlichen Ausschreibung vergeben werden sollen. Damit können sich junge Kunst- und Kulturschaaffende direkt um einen Förderpreis bewerben. Wie das genaue Bewerbungs- und Auswahlverfahren aussieht, wird in den kommenden Monaten definiert.

An den Auszeichnungen – also dem Kunstpreis, den Fach- und Anerkennungspreisen – soll aber nichts geändert werden. Der Regierungsrat beschloss, grundsätzlich am bisherigen Konzept aus dem Jahre 1992 festzuhalten. Er will damit das qualitativ herausragende Kulturschaaffende gebührend würdigen. Gleichzeitig unterstreicht er seinen Willen, in der Struktur der Auszeichnungen Kontinuität zu wahren. Deshalb verleiht er jährlich einen Kunstpreis oder einen Kulturpreis zu 20 000 Franken, maximal acht Fachpreise zu je 10 000 Franken und mindestens einen Anerkennungspreis zu 10 000 Franken.



Mehr Blumen für junge Kulturschaffende (wie hier an der Übergabefeier der Werkjahrbeiträge 2011): Das Kuratorium kann künftig bis zu zwölf Kulturschaffende mit Förderpreisen auszeichnen. Bisher waren es maximal sieben Werkjahrbeiträge.

Künftig 50 000 Franken mehr
Die neuen Strukturen im Preisgefüge werden ab 2012 gelten. Dafür wurde ein Kostendach von 400 000 Franken bewilligt. In diesem Betrag sind auch die Kosten für die Übergabefeiern und Dokumentationen enthalten. Die Ausgaben werden vollumfänglich aus dem Lotteriefonds finanziert.

Die Auszeichnung künstlerischer und kultureller Leistungen beeinflusst das kulturelle Leben in einer Region positiv. Dass die Kultur in all ihren Erscheinungsformen eine starke Ausstrahlung auf die gesellschaftliche und selbst auf die wirtschaftliche Entwicklung besitzt, weiss, wer sich mit ihr auseinandersetzt. Kunst und Kultur sind deshalb für den Standort Kanton Solothurn sehr wichtig. Mit der Vergabe von Auszeichnungspreisen und Förderbeiträgen

werden die Kunst- und Kulturschaffenden als Personen mit ihren Werken einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. Die vom Kanton Ausgezeichneten werden so zu «unseren» Kunst- und Kulturschaffenden.

Die Erfahrung des Kuratoriums zeigte: Förderbeiträge haben sich in der Vergangenheit als ungemein wirksam erwiesen. Viele Kulturschaffende, die früh erkannt und gefördert wurden, haben sehr oft bedeutende Leistungen erbracht. Dies führte unter anderem dazu, dass auch Gemeinden und Regionen ihre Kulturschaffenden mit eigenen Kunst- und Kulturpreisen ins Zentrum einer grösseren Öffentlichkeit rückten oder ihnen in anderem Rahmen ein Podium bieten. Mit der neuen Regelung will das Kuratorium dieser Fördertätigkeit mehr Gewicht verleihen. (GLY)

Die Arbeit von Komponisten «vor Ohren führen»

Wie kommt es, dass in gewissen Regionen des Kantons Solothurn Kirchenchöre eine grosse Tradition haben, während nur wenige Kilometer weit weg Tambouren oder Orchester den Ton angeben und andernorts wieder Blasmusik die Marschrichtung vorgibt? Und wie arbeitet ein Komponist überhaupt? Solche Fragen stellt die Fachkommission Musik des Kuratoriums an «SO-Komponisten im Gespräch».

Die Passagen haben sich in den Ohren festgesetzt, jede und jeder – oder zumindest fast – kann sie wiedergeben: Verdis «Gefangenenchor», Rossinis «Tell»-Ouvertüre oder Brubecks «Take five». Musik, ob von CDs, Schallplatten, aus dem Radio oder an Konzerten, gehört zu jenen Dingen, welche die Menschen überallhin begleiten.

Doch wie überhaupt entsteht ein Stück, ein Song, eine Arie? Wie geht der Komponist ans Werk? Wie ist die innere Idee eines Stücks zu hören? Und wer komponiert im Kanton Solothurn überhaupt? Ebenso wirft der Umstand Fragen auf, dass in gewissen Gebieten des Kantons eine andere Musiksparte populärer ist als in anderen Teilen.

Begegnung soll Verständnis schaffen
Mit einer Veranstaltungsreihe will die Fachkommission Musik des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn diesen Aspekten auf den Grund gehen. Sie hat eine Anlassserie geplant, in welcher sich Komponisten, Musiker und Zuhörer begegnen und austauschen sollen. Den Auftakt bildet «SO-Komponisten im Gespräch» vom kommenden 9. September auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus.

Dort werden die Komponisten und Musiker Urs Heri und Lukas Vogelsang zeigen, wie sie arbeiten. Ausserdem wird Ernst Obrecht, Musikdirektor und Musikverleger, als weiterer Podiumsteilnehmer zu Gast sein. Moderiert wird die Gesprächsrunde von einer bekannte Stimme: von Jakob Fuchs, früher beim Regionaljournal Aargau Solothurn und jetzt Redaktionsleiter SRF.

Das Podium «SO-Komponisten im Gespräch» soll interessante Geschichten über Solothurner Komponisten aus verschiedenen Genres öffentlich machen. Anhand kurzer Kompositionen, die in diesem Fall von einem Klarinettenoktett um Urs Heri sowie von Lukas Vogelsang solo vorgetragen werden, sollen den Besucherinnen und Besuchern des Anlasses aber auch Technik, Philosophie, Arbeits- und Lebensweise der jeweiligen Komponisten «vor Ohren geführt», also hörbar gemacht werden. All diese Punkte können an der Veranstaltung ausserdem diskutiert werden.

Der Anlass soll nicht nur Hörer und Musiker zusammenführen, er soll auch der Bevölkerung Gelegenheit bieten, die Solothurner Musik besser kennen zu lernen, weshalb der Anlass öffentlich sein wird. «SO-Komponisten im Gespräch» ist auch als Vernetzungsanlass für Komponistinnen und Komponisten gedacht. Neben den Podiumsteilnehmern, diesmal eben Urs Heri und Lukas Vogelsang, werden weitere Komponisten eingeladen. So soll die Reihe «SO-Komponisten im Gespräch» über die Zeit hinweg auch ein Vernetzungsanlass für die Komponisten werden. (GLY)

«SO-Komponisten im Gespräch», Begegnungsanlass mit den Komponisten Urs Heri und Lukas Vogelsang, dem Musikverleger Ernst Obrecht sowie mit Musik des Klarinetttoktetts «Clarinamici»: Freitag, 9. September 2011, ab 19.30 Uhr auf Schloss Waldegg, Feldbrunnen-St. Niklaus.

Werkjahrbeiträge 2011: Acht stehen im Fokus

Sie sind jung und hoffnungsvolle Talente der Solothurner Kultur. Deshalb durften Kunstschaffende oder Künstlergruppen sowie ein Kulturveranstalter auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus sieben Werkjahrbeiträge im Umfang von 18 000 Franken entgegen nehmen.

Die Empfängerinnen und Empfänger der Werkjahrbeiträge 2011 (v.l.): Adrien Jutard, Philipp Künzli, Helen Aerni, Ronny Dobler (Präsident Traffic Team), Chantal Greiner, Simone Truong, Monika Truong und Sabrina Christ.



Am 18. Juni wurden auf Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus die Werkjahrbeiträge des Jahres 2011 vergeben. Nach der Begrüssung durch Landammann Christian Wanner konnten die Kunstschaffenden, Künstlergruppen bzw. Kulturveranstalter die Urkunden entgegen nehmen. Verbunden mit ihnen ist jeweils eine Beitragssumme von 18 000 Franken (vgl. «kulturzeiger 3.11» auf www.sokultur.ch).

Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch das Trio Rafale, dem die aus Lommiswil stammende Pia-

nistin Maki Wiederkehr (Werkjahrbeitrag 2008), der Violonist Daniel Meller und der Violoncellist Flurin Cuonz angehören. Im Anschluss an die Feier fand im Schlosshof das traditionelle Risottoessen statt. Dieses Jahr wurde noch etwas besonderes geboten: Aus Anlass des 20-Jahr-Jubiläums von Schloss Waldegg als Begegnungszentrum und Museum zeigten der Rüttenener Ulrich Studer eine Brunnenillumination und der Solothurner Klarinetttist und Saxofonist Lukas Vogel-sang eine Klanginstallation. (GLY)

«Ohne Experimente wären viele Arbeiten nie entstanden»

Kunstschafter, früher auch Politiker und ab 1. August Mitglied des Kuratoriums für Kulturförderung: Thomas Woodtli sagt von sich, das Interesse am Alltäglichen habe er nicht verloren. Denn Kunst ist sein Alltag und in der, sagt er, sei das Experimentieren sein tägliches Brot.

Woran arbeiten Sie gerade? Was ist Ihr aktuelles Projekt?

Thomas Woodtli: Ich bin gerade am Abschliessen eines kleinen Kunst am Bau Projekts, in einem Schuhgeschäft in Basel. Die Aufgabe bestand darin, sieben Glastüren für den Bürobereich zu gestalten.

Sie befassen sich mit Experimental-fotografie, Malerei, Druckgrafik, Kunst auf Glas bzw. Spiegelfolien, arbeiten mit Textilien, geben in der eigenen «Edition Hirschkuh» auch mal ein Buch heraus... Müssen Sie als gelernter Laborant mit allem experimentieren?

Woodtli: Das Experiment ist mein tägliches Brot. Meine Materialvielfalt entsteht dadurch, dass ich immer versuche, den optimalen Träger für ein Bild oder ein Kunst-am-Bau-Projekt zu finden. Klar: Am meisten brauche ich Glas. Meine Glasarbeiten sind auch ein wenig mein Markenzeichen. Durch mein Arbeiten mit einem digitalen Airbrush-System und einem Flachbett-Printer ist das Experimentieren eine tägliche Notwendigkeit. Ohne Experimente und ohne gescheiterte Versuche wären viele meiner Arbeiten gar nie entstanden. Ich erfreue mich auch immer wieder an Zufällen und an «einfach von selbst» Entstandenem.

Sie stellen Ihre Arbeit seit 1985 aus. Hat sich das «Ausstellungsbusiness» in dieser Zeit verändert? Mussten Sie sich Trends anpassen?

Woodtli: Die Galerien-Landschaft hat sich verändert. Es gibt eine Konzentration in Zürich und Genf, Basel hat einige gute Galerien verloren. Neu entstehen in diesen drei Städten sogenannte «Off Spaces». Ich denke aber, dass das nicht nur in den Grossstädten möglich ist. Solothurn würde es gut anstehen wenn neben dem Künstlerhaus noch ein bis zwei Kunsträume entstehen könnten. Ob ich mich Trends angepasst habe? Ich bin ein wacher Besucher von Ausstellungen, bin viel unterwegs und beobachte aktuelle Trends sehr wohl.

In Ihrem neuesten Katalog «Der Wahnsinn rund um die Schönheit» beleuchten Sie Konsum, Lifestyle und die «Übermacht der Bilder». Ist alles «verführt und verzaubert», wie Sie es zeigen?

Woodtli: Ich denke nicht, dass in meiner Bildwelt alles verführt und verzaubert ist. Meine Arbeiten haben manchmal sehr wohl etwas Verführerisches an sich, spielen aber auch mit Ironie und Doppelbödigkeit. Was Sie Konsum und Lifestyle nennen, nenne ich «faszinierende Alltäglichkeit». Das Interesse am Trivialen und eben am Alltäglichen hat mich noch nicht losgelassen. Ich muss meine Themen nicht suchen, sie liegen jeden Tag vor mir.

Aktuell zeigen Sie bis Ende Oktober Ihre Leinwandarbeiten im «Au premier», einem Restaurant. Hier verbinden sich Kunst und Konsum - ein Widerspruch oder eine notwendige Verbindung, eine breite Plattform zu finden?

Woodtli: Wenn man von seiner Kunst leben will, ist es unweigerlich so, dass man sich mit der Frage der Kommerzialisierung auseinandersetzen muss. Wer als Künstler sagt, er hätte nichts mit Konsum und Kommerz zu tun oder würde sich dem verweigern, ist nicht ehrlich. Die Situation im «Au premier» ist so, dass mein Galerist in Zürich diesen Raum betreut. Jedes Jahr stellt er dort zwei Künstlerinnen und Künstler seines Galerienprogramms aus.

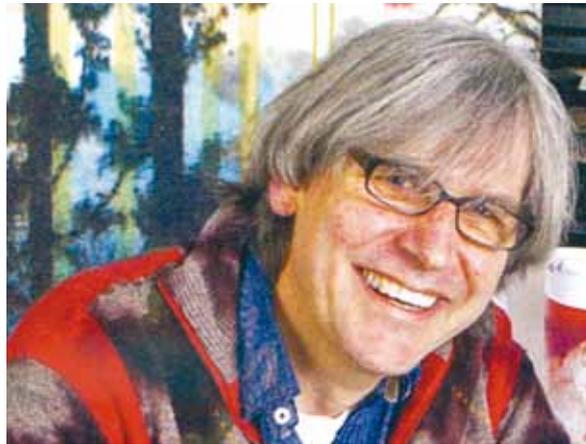
Was bedeutet Kultur für Sie?

Woodtli: Eine Notwendigkeit, weil sie uns Menschen zusammenbringt, uns manchmal provoziert, uns anregt und hoffentlich auch ganz oft freut. Kultur kann völkerverbindend sein und stiftet Identität. Eine vitale Kunstszene schafft Öffentlichkeit und Diskussion, fördert die Kenntnis des Anderen und Toleranz.

Zehn Jahre waren Sie Kantonsrat. Wie haben Sie als Politiker Kultur beurteilt?

Woodtli: Kultur wird von der Politik sehr wohl wahrgenommen und auch beurteilt. Vorallem dann, wenn sie provoziert und etwas kostet. Ich möchte nicht sagen, dass Solothurn speziell kulturunfreundlich sei. Ich finde es aber auch schwierig, wenn man sich «Kulturkanton» nennt. Da kenn ich die Kulturausgaben, die der Kanton in seinem ordentlichen Budget hat, zu gut.

Wie werden Sie als Mitglied des Kuratoriums, als Kulturförderer, Kultur betrachten?



Thomas Woodtli hat sein Interesse am Alltäglichen nicht verloren.

Woodtli: Mit offenen Augen, mit offenen Ohren und einer offenen Türe bei mir im Atelier oder zu Hause in Witterswil. Ich habe Ideen und möchte vor allem mein politisches Netzwerk benutzen um Brücken zu bauen und Vorurteile abzubauen.

Wann sehen wir wieder etwas von Ihnen?

Woodtli: Hoffentlich an der nächsten Jahresausstellung im Kunstmuseum Olten. Oder man bleibt im Internet unter www.thomaswoodtli.ch auf dem Laufenden.

Welche oder welcher Solothurner Kunstschaffende hat Sie in letzter Zeit beeindruckt? Und wieso?

Woodtli: Es gibt so viele gute Solothurner Kunstschaffende, dass ich keine oder keinen explizit erwähnen möchte. Viel wichtiger für mich ist die Frage: Wer und wann ist man ein Solothurner Kunstschaffender? (GLY)

Zeit für Heimatgedanken und Konzertpläne in Paris

Im nächsten Jahr dürfen die Tänzerin Anja Gysin und der Musiker Philipp Stampfli jeweils sechs Monate das Künstleratelier in der «Cité Internationale des Arts» in Paris nutzen. Damit sind sie der 24. und 25. Gast, dem das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn einen solchen Atelieraufenthalt ermöglicht.

Der Aufenthalt im Künstleratelier Paris wird durch eine Partnerschaft mit dem Aargauer Kuratorium ermöglicht. Neben der Vermittlung der Atelierwohnung, übernimmt das Solothurner Kuratorium mit monatlich 3000 Franken auch einen Grossteil der Lebenshaltungskosten. Die Finanzierung erfolgt über den Lotteriefonds. Die Zuspreehung erfolgt aufgrund der durch die Bewerbungsunterlagen dokumentierten Qualität der Arbeiten, die Kontinuität und die Entwicklungsmöglichkeit. (GLY)



Anja Gysin (geboren 1979 in Solothurn) besuchte bis zum 16. Lebensjahr die Ballettschule Barbara Bernard und das kantonale Leistungszentrum für Kunstturnen in Solo-

thurn. Darauf folgten Ausbildungen in Zeitgenössischem Tanz in Salzburg (2000/2001) und Neuem Tanz im deutschen Freiburg (2005-2007) sowie zahlreiche Weiterbildungen. 2006 trat Gysin mit ihrem ersten Soloprogramm auf, am 6. Mai 2011 feierte sie Premiere mit dem interdisziplinären Tanztheater «COMEandGO». Sie erhielt 2010 einen Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn zugesprochen. In Paris möchte sie sich mit einem ganz konkreten Thema befassen: Heimat. In einer Körperstudie, im Austausch mit der Pariser Tanz- und Performance-Szene und durch den Besuch von Workshops und Trainings erhofft sich die Solothurnerin Inspiration für ihr Tanzschaffen und ihre Arbeit am Thema Heimat zu erhalten.



Philipp Stampfli (geboren 1966 in Grenchen, Heimatort Günsberg) nahm am damaligen Lehrerseminar Klavierunterricht bei Werner Giger und Charles Dobler

und schloss 1994 sein Lehrdiplomstudium für Klavier in Biel mit Nebenfach Gesang ab. Es folgte ein Aufbaustudium an der Musikhochschule Zürich. Seit 1990 tritt Stampfli in verschiedenen Formationen sowie auch solo auf. Bekannt ist der 44-Jährige unter anderem auch als eine Hälfte des Bühnenduos «Studer & Stampfli». Seit 1996 unterrichtet er an der Musikschule Unterleberberg, seit 2004 an der Musikschule der Stadt Solothurn. Der Musiker lebt in Solothurn. In Paris möchte er sich auf ein neues Konzertprogramm konzentrieren, das etwas anderes als die bisherige Arbeit sein soll. Neben dem Schreiben und Arrangieren neuer Musik will sich Stampfli auch an einer Pariser Musikhochschule weiterbilden.

Grosses Fest zum Waldegg-Jubiläum

Mit einem grossen Fest Anfang September findet der eigentliche Höhepunkt des 20-Jahr-Jubiläums von Schloss Waldegg als Museum und Begegnungszentrum statt. Ob Karussell, Tierzirkus, Konzerte oder Führungen – der Tag bietet für jede und jeden etwas.

Am Samstag, 3. September 2011, wird im Schloss Waldegg in Feldbrunnen-St. Niklaus mit einem grossen Fest dessen 20-jähriges Bestehen als Museum und Begegnungszentrum gefeiert. Das Volksfest bildet den eigentlichen Höhepunkt des Jubiläumsjahres auf Schloss Waldegg, in welchem schon seit Mai etliche Veranstaltungen stattfinden. Dieses Fest steht denn auch ganz im Zeichen der Begegnung, mit dem Garten, der Natur und vor allem den Menschen.

Das grosse Jubiläumsfest beginnt bereits am Nachmittag mit einem Kinderprogramm um 15 Uhr. Im Schlosshof wird dann ein antikes Kinderkarussell bereitstehen und der Basler Circus Maus lädt mit seinen Tiernummern zum Mitmachen ein. Zudem können sich die Kinder als Gärtner versuchen und eine Pflanze eintopfen.

Fest mit viel Musik

Der musikalische Teil des Festes am späteren Nachmittag beginnt mit zwei Gastkonzerten: Um 17 Uhr spielen die Alphonistin Eliana Burki und Band. Der Auftritt ist ein Beitrag der Standortgemeinde Feldbrunnen zum Fest. Um 19 Uhr tritt das Tangoensemble «Tango Sensations» mit Stéphane Chapuis auf. Chapuis ist Preisträger 2010 des Kantons Wallis, mit welchem

der Kanton Solothurn eine erfolgreiche kulturelle Partnerschaft pflegt. Die Solothurner Band G.O.D.S – das Grande Orchestra Di Soletta – wird das Fest ab 22 Uhr musikalisch ausklingen lassen.

Speziell für das Fest erleuchtet der Lichtkünstler Ulrich Studer die zum Schloss führende Allee beim Eindunkeln mit Hunderten von Kerzen, während seine Lichtinstallationen in den alten Brunnen den Barockgarten erhellen. Gleichzeitig verzaubert der Solothurner Tonkünstler Lukas Vogelsang den Garten mit einer Klanginstallation, in welcher Vogelstimmen in elektroakustisch veränderter Form ertönen. Als weitere künstlerische Aktion wird Lukas Vogelsang am Fest mit einem Saxophonquartett barocke Musik von Johann Sebastian Bach modern interpretieren.

Teil des Naturerlebnisses im Rahmen des Jubiläums ist auch der wieder angelegte Nutzgarten, der sich an alten Pottärgern orientiert. Er wird am Jubiläumsfest offiziell eingeweiht. An Kinder- und Familienführungen wird erzählt, welche Bedeutung dieser Garten für die Bewohner von Schloss Waldegg einst hatte. (GLY)

Mehr Informationen online auf www.schloss-waldegg.ch

kulturzeiger kurz

Mit Mailadresse für online-kulturzeiger anmelden

Drei Mal im Jahr erscheint der kulturzeiger gedruckt und erfreut sich grosser Beliebtheit bei seinen Leserinnen und Lesern. Weniger bekannt sind, so hat eine Umfrage Anfang des letzten Jahres gezeigt (wir berichteten in der Nummer 3.11), die online-Ausgaben der Infozeitschrift, die sieben Mal jährlich nur im Internet auf www.sokultur.ch oder mit der Information des Departementes für Bildung und Kultur «DBKaktuell» erscheinen. Wer per Mail informiert werden möchte, dass eine neue Nummer erschienen ist, kann sich über die Geschäftsstelle des Kuratoriums anmelden (info@sokultur.ch). (GLY)

IG Kulturregion Solothurn stützt das Kulturleben
Seit einem halben Jahr engagiert sich die IG Kulturregion Solothurn für das Kulturleben der Stadt Solothurn (siehe auch «kulturzeiger 10.10» auf www.sokultur.ch). Die Mitglieder der IG äussern mit ihrem Engagement nicht nur ein Statement für die Solothurner Kultur und deren Finanzierung, sondern kommen auch in den Genuss spezieller Veranstaltungen. Und das alles erst noch kostenlos. Wer der IG beitreten möchte, kann sich auf www.solopool.ch informieren oder sich per Mail an info@solopool.ch anmelden. (GLY)

Sechs Personen sitzen bald neu im Kuratorium

Der Solothurner Regierungsrat hat im Juni Wahlen für vakante Sitze im Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn vorgenommen. Auf Antrag des Leitenden Ausschusses des Kuratoriums für Kulturförderung wurden sechs Persönlichkeiten gewählt. In der Fachkommission Bildende Kunst und Architektur nehmen Einsitz: Maria Brehmer (geboren 1985, Kunsthistorikerin), Solothurn; Norbert Eggenschwiler (1961, Bildhauer), Balsthal; Adelheid

Hanselmann-Erne (1946, Künstlerin, Gestalterin), Olten; Boris Szélpal (1972, Dipl. Architekt FH MAS REM), Riedholz und Thomas Woodtli (1956, Maler), Witterswil. Für einen weiteren vakanten Sitz in der Fachkommission Kulturaustausch hat der Regierungsrat Angela Kummer (1982, Historikerin lic. phil. hist.), Grenchen, gewählt. Die frisch Gewählten sind per 1. August bis zum Ende der Legislaturperiode 2009 bis 2013 gewählt. (GLY)

Feldforschung im Buechibärg

Zum zweiten Mal nach 2009 eröffnet «Feldforschung» – das nationale Kunstprojekt im «Buechibärg» eine weitere dreimonatige Ausstellung im öffentlichen Raum. Unter dem Titel «Aufgetischt» haben 21 Künstlerinnen und Künstler aus der Schweiz und dem benachbarten Ausland in der Gegend «Feldforschung» betrieben. Ihre Ergebnisse – zumeist eigens für die Ausstellung entwickelte Installationen – werden während drei Monaten entlang eines eineinhalbstündigen Spaziergangs in Mühledorf (SO) direkt beim Schützenhaus, präsentiert.

Dieses aussergewöhnliche Ausstellungsprojekt widmet sich dem solothurnischen Bucheggberg, seiner Geschichte und seinen Traditionen. Vergangenheit und aktuelle Lebens- und Arbeitsbedingungen

werden durch die Sprache der zeitgenössischen Kunst neu interpretiert.

Die zweite Austragung des Projekts dauert vom 27. Juni bis 18. September und wird von vielen Veranstaltungen begleitet. Nach der Ausstellung findet im Schloss Bucheggberg in Kyburg-Buchegg die Vernissage des Buchs «Feldforschung – das Buch» statt (Sonntag, 23. Oktober 2011, um 10 Uhr). (MGT)

«Feldforschung Vol. 2»: Vernissage am Sonntag, 26. Juni 2011, 11 Uhr. Weitere Informationen zur Ausstellung und zum Programm während der Ausstellungsdauer im Internet unter www.feldforschung-buechibaerg.ch

Ausstellungskalender online

Der monatlich aktualisierte Ausstellungskalender, welcher durch die Geschäftsstelle des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung betreut wird, ist jeweils aktuell

im Internet abrufbar. Er kann jederzeit als pdf-Datei auf der Website des Kuratoriums herunter geladen werden: www.sokultur.ch, Rubrik «Office». (GLY)

kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint nicht nur drei Mal jährlich gedruckt, sondern insgesamt zehn Mal im Jahr auch online. Auf den Websites des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung sowie des Departementes für Bildung und Kultur gibts weitere Themen und Informationen der Kantonalen Kulturförderung als PDF-Dokument. Den «kulturzeiger» finden Sie auf www.sokultur.ch über den Link «Kulturzeiger/Foyer» sowie als Teil des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch, dann über die Links «Departemente», «Departement für Bildung und Kultur» und «DBK aktuell».

kulturzeiger 4.11:

Neubau der Fachhochschule Nordwestschweiz: Sieben für Kunst-Wettbewerb am Oltner Campus eingeladen | Der Oltner Schauspieler Rhaban Straumann im Interview: «Mein Traum sind Österreich und Deutschland» | Rückblick und Impressionen: An der zweiten Kulturnacht fanden alle einen Platz

kulturzeiger 5.11:

Lynn Gerlach in Paris: Wenn aus einem Filmprojekt viel Anderes wird | Brunnenillumination und Klanginstallation zum Jubiläum: Son et lumière im Garten von Schloss Waldegg | Die Bewegungsschauspielerin Stephanie Saner im Interview: «Mein Körper ist meine Basis und er führt mich» | Barockmusik im Versailles von Solothurn | Am 18. Juni gibt es die Werkjahrbeiträge | Zum 20. Mal eine Schultheaterwoche | Mit dem iaab-Programm ins Ausland reisen